

Hommage à Hans Bögli

Autor(en): **Hildebrand, Francis**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **108 (2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

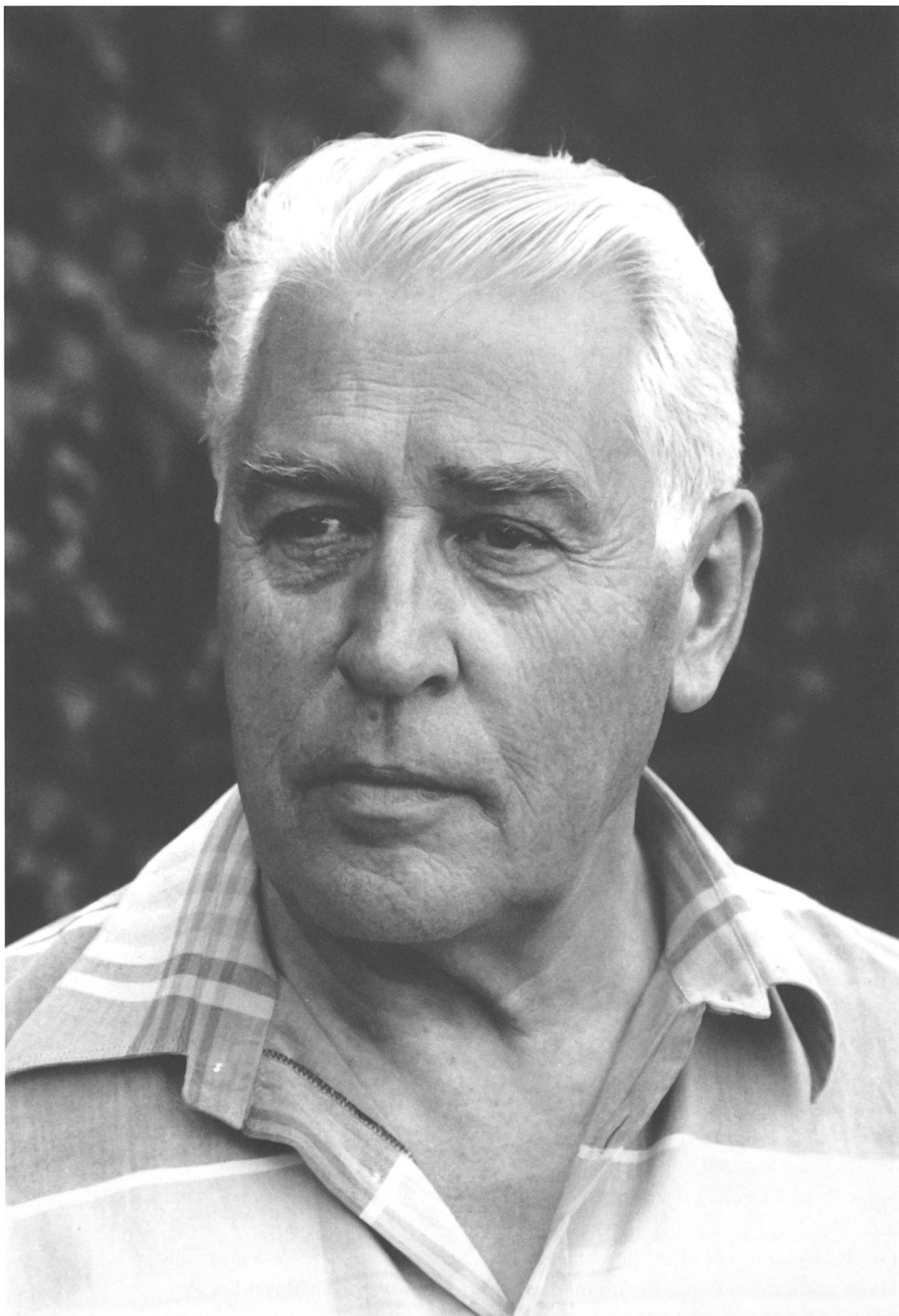
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Prof. Dr Hans Bögli, 1930-2017.
Photographie de René Bersier, Fribourg, vers 1990.*

Hommage à Hans Bögli

Nous pleurons Hans Bögli mort le 6 septembre 2017, président de la Société suisse des traditions populaires de 2001 à 2004, un «sénateur» qui fut nommé membre d'honneur de notre société en 2006 à Appenzell.

Lors du service funèbre du 19 septembre à la Peterskirche de Bâle, sa femme Annemarie Bögli-Hoffmann a fait lire au pasteur Benedict Schubert un texte «Lebenslauf» composé par elle et en partie par sa fille Christine.

Ce parcours de vie est publié in extenso ci-après.

Lebenslauf

Verfasst von Annemarie zusammen mit Christine, ein Abschnitt dann ausdrücklich von der Tochter:

Hans Bögli wurde am 18.11.1930 in Burgdorf geboren und war der einzige Sohn seiner Eltern. Diese waren gut integrierte «Burdlefer», beide musisch begabt und bodenständig. Sein Vater war Polizeiinspektor, seine Mutter betreute jahrelang ihre eigene Mutter, widmete sich, wie damals üblich, der Erziehung des Sohnes und sang mit ihrer schönen Sopranstimme begeistert im gemischten Chor in Burgdorf.

Die Schulen hat Hans mit Leichtigkeit hinter sich gebracht. Seine Liebe zu den Sprachen Deutsch, Französisch, Latein und Griechisch liessen ihn grosse Literatur entdecken. Geschichte gehörte auch dazu, etwas weniger die Mathematik.

Ein Highlight 1946 war für die Gymnasiasten der Besuch einer Aufführung im römischen Theater in Avenches: «Le Promethee enchainé» von Aischylos, mit Musik von Arthur Honegger, dem Bühnenbild von Hans Erni und dem *Orchestre de la Suisse romande* unter Ernest Ansermet, eine Aufführung mit Schauspielern aus dem kriegsversehrten Paris, damals eine Sensation. – In der Klasse und in der Bertholdia, der Gymnasialverbindung, schloss er Freundschaften: Sein bester Freund aus dieser Zeit, Paul Müller, ein Bauernsohn, war Theater verrückt, studierte später Germanistik und trat der *Communauté de Taizé* bei. Leider starb er nach einigen Jahren in Afrika bei einem Unfall. Hans war durch diesen plötzlichen Tod sehr betroffen. Sein anderer Freund Peter van Laer studierte Medizin, war später Augenarzt in Burgdorf und ein sehr liebenswerter Götti unserer Christine und sein Sohn Daniel ist ein guter Freund der Familie.

Die Faszination für alte Sprachen und Alte Geschichte war also entfacht. Hans studierte in Genf, Bern und Basel und promovierte in Basel bei Professor Andreas Alföldi. Doch nach dem Studierzimmer war frische Luft angesagt; er beteiligte sich während eines Jahres an Ausgrabungen im römischen Militärlager in Neuss. Dort lernte er die wichtigsten Sondiertechniken der Archäologie kennen, und es herrschten etwas rauere Sitten, was ihm



Découverte d'une statuette de Bacchus, à Avenches, Photographie SMRA, Avenches, 1966.
©AVENTICUVM – Site et Musée Romains d'Avenches

duchaus gut tat. – Der Aufenthalt am Schweizer Institut in Rom gehörte natürlich auch zu seiner Ausbildung. Die südliche Ambiance war für den streng erzogenen Berner eine Offenbarung.

Zurück in Basel, wurde Hans Assistent von Prof. Alföldi. Als Studienkollege meines Bruders Dieter lernte ich ihn damals kennen; wir gefielen einander, und 1959 heirateten wir.

In grosse Trauer stürzte die junge Familie, als zwei Monate nach unserer Hochzeit der Vater von Hans unerwartet starb.

Grosse Freude brachte jedoch die Geburt von Christine 1960.

Im selben Jahr wurde Hans von der Eidgenossenschaft zum Verantwortlichen der *Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau* ernannt. Man wusste, dass entlang des geplanten Trassees der Autobahnen wichtige Funde aus frühen Zeiten liegen mussten. Wenn man damals von Archäologie sprach, war meistens Rom, Griechenland oder Ägypten gemeint. In den 50er/60er Jahren gab es in der Schweiz noch kaum ausgebildete Fachleute für römische Provinzialarchäologie. Hans reiste auf den Autobahn-Baustellen der ganzen Schweiz herum, verhandelte mit den Behörden und sammelte Erfahrung für spätere Jahre.

1964 beginnt die Avencher Zeit. Er wird der erste fest angestellte Konservator des römischen Museums von Avenches und Leiter der Ausgrabungen von Aventicum, der römischen Kolonie und Hauptstadt der Helvetier. Ihn interessierte die Städteplanung im römisch-helvetischen Umfeld und die Lebensweise der Menschen, die hier wohnten. Es war richtige Pionierarbeit. Damals war höchstens etwa ein Zehntel der römischen Stadt ausgegraben. (Natürlich gab es schon seit langer Zeit interessierte Liebhaber, Historiker, Architekten etc, die begrenzte Grabungen machten und auch publizierten. In den 30er Jahren organisierte der Kanton Waadt Grabungen mit Arbeitslosen. Bekanntlich wurde 1939 in einem römischen Abwasserkanal die goldene Marc Aurel-Büste gefunden.)

Schnell hat sich Hans in die neue Aufgabe eingearbeitet. Sehr geholfen hat ihm dabei unter anderem auch die Mitgliedschaft im Rotary Club de la Broye.

Während acht Jahren war er als *professeur associé* an der Universität Lausanne tätig; doch die Universitätskarriere lag ihm nicht wirklich; er bevorzugte die praktische Arbeit im Felde. Sein Organisationstalent konnte er voll einsetzen. Während des Baubooms in den 60er und 70er Jahren waren viele Notgrabungen nötig, normalerweise mit Studenten der Fakultät. Doch einige Male organisierte er grössere Grabungskampagnen mit Volontären aus vielen Ländern zwischen Israel und den USA; allerhand bunte Erinnerungen sind geblieben.

Hans pflegte gute Beziehungen mit Kollegen und Kolleginnen im In- und Ausland. Man traf sich auf Kongressen und besuchte sich gegenseitig. Ganz



*Au Théâtre d'Avenches le 29 juin 1989: festivités organisées pour les 25 ans du règne de « l'empereur » Hans Bögli, accompagné de son épouse Annemarie.
Photographie SMRA, Avenches, 1989.*

©AVENTICUVM – Site et Musée Romains d'Avenches

speziell war die Einladung eines albanischen Kollegen ins völlig abgeschottete, kommunistische Tibetarenland im Jahre 1977. Unter der Kontrolle des Geheimdienstes war es ihm möglich, sich als erster Westeuropäer viele unbekannte griechische und römische Stätten, die man hier nur vom Hörensagen kannte, von einem einheimischen Kollegen erklären zu lassen. Nebenbei konnte er natürlich die prekäre Lage des Landes beobachten.

Für seine Studenten und jungen Laureaten setzte er sich voll ein, förderte sie und blieb mit Einzelnen lange freundschaftlich verbunden. Langjährige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterstützten ihn in allen Belangen, u. a. seine tüchtige Sekretärin und die wissenschaftliche Zeichnerin, die während der ganzen 30 Jahre in Avenches bei ihm aktiv war. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Ich denke, er war ein Patron alter Schule.

In den 1980er Jahren beschäftigte er öfters auch Kollegen aus Ostblockländern, diese konnten endlich in Freiheit wissenschaftlich arbeiten, sich offen aussprechen und mit dem verdienten Geld wieder viele Monate in ihrer Heimat leben. Manche besuchten wir in Polen, in der Tschechoslowakei und in Rumänien; Erfahrungen, die uns betroffen gemacht, aber auch bereichert haben.

Nicht immer einfach waren die Beziehungen zur kantonalen Administration in Lausanne. Den sonderbaren Bedürfnissen der Archäologen begegneten die Beamten in Lausanne öfters mit Unverständnis. Dass das seit Jahrzehnten geplante neue Museum für die reichen Schätze von Aventicum nie realisiert werden konnte – und bis heute nicht ist da –, bleibt ein Wermutstropfen.

Daneben gab Hans viele Volkshochschulkurse mit anschliessenden Reisen zu den römischen Ruinenstätten im ganzen römischen Reich. Auch da entstanden langjährige Freundschaften, die bis heute dauern.

Als Liberaler engagierte sich Hans politisch im Gemeinderat von Avenches und im Grossen Rat in Lausanne für den Distrikt; er pflegte guten Kontakt zu allen Menschen im Distrikt und der ganzen Gegend.

Das Militär spielte eine wichtige Rolle. Zuletzt war er Regimentsadjutant. Als junger Offizier schätzte er ganz besonders seinen seinerzeitigen Vorgesetzten Oberst Alfred Ernst, später Korpskommandant, als integre, unbestechliche und zugängliche Persönlichkeit. Er zitierte ihn immer wieder.

Die Beziehungen in Lausanne ergaben seine Ernennung in den Vorstand der *Schweizerischen Nationalspende für die Soldaten und ihre Familien*, eine soziale Stiftung, die nach dem ersten Weltkrieg für Soldaten in Schwierigkeiten ins Leben gerufen wurde. Diese total andere Tätigkeit bereitete ihm grosse Befriedigung. Seine Hauptaufgabe war, in Tenero die allmähliche Umwandlung des Landwirtschaftsbetriebes zum jetzigen Centro sportivo zu verwirklichen. Mehrere Jahre präsidierte er die Stiftung.

Unsere Tochter Christine besuchte inzwischen die Schulen in Avenches, in Yverdon und studierte dann in Lausanne. Schon in jungen Jahren war sie sehr oft weg, die Familienzusammengehörigkeit hat verständlicherweise darunter gelitten; doch die Bande konnten immer wieder und fester geknüpft werden.

Ein paar Gedanken von Christine: Als 19-jährige Tochter durfte ich für ein Jahr nach Cambridge, um meinem Englisch den britischen touch einzuflössen, was ich sehr genoss. Meine Eltern und meine Grossmutter kamen mich danach abholen, zu meinem Erstaunen in einem gemieteten orangen Manta-Sportwagen, den sich Papa bei der Reservation sicher anders vorgestellt hatte. Glücklicherweise waren unsere Knochen noch jung. Der Manta bescherte uns eine lustige Fahrt Richtung Südengland. Zahlreiche gute Erinnerungen!

Papa und mich verband unsere Liebe zu Sprachen: er eher Latein und Griechisch, ich eher Englisch und Spanisch. Papa konnte nicht mehr als 3 Wörter Spanisch (si, no, gracias). Wie staunte ich, als ich während meiner Ferien in Teneriffa einen Brief erhielt an Dona Christina Arco (Bögli), den er mit seinen drei Wörtern und dem spanischen Diktionär geschrieben hatte. *Munchas gracias mi papa por esa sorpresa !*

Eine andere Gemeinsamkeit, die Papa und ich teilten, war unsere Fantasie. Wir konnten mit Zitaten jonglieren, von Asterix bis Morgenstern, oder erfanden unsere eigenen Geschichten. Die verschlungenen Geistesblitze liessen Mama oft sprachlos.

Annemarie schreibt weiter: 1975 kamen Hans und ich zurück nach Basel, während Christine fast gleichzeitig eine Anstellung im Berner Kunstmuseum fand. Als Museumsspezialist konnte Hans sich kurze Zeit im *Schweizerischen Sportmuseum* einbringen. Aus familiären Gründen war er langjähriges Mitglied der *Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*. Er wurde in deren Vorstand gewählt und von 2001 bis 2004 agierte er auch als deren Präsident und Reiseleiter.

Die neue Basler Zeit war der Kultur im breitesten Sinn gewidmet. Hans war ein konzentrierter, kritischer Musikhörer. Sein Ohr war schon in jungen Jahren durch das Klavierspiel geschult. Leider hat er es später aus beruflichen Gründen aufgegeben; Blas- und Militärmusik und auch das Military-Tattoo schätzte er sehr.

Natürlich führten uns unsere Reisen, öfters gemeinsam mit Christine, u. a. immer wieder nach Italien, das war jedes Mal ein Jungbrunnen. Nicht nur die archäologischen Stätten wurden besichtigt, in die ganze Kultur Italiens tauchten wir ab. Viele Jahre führten wir Freunde in die Toscana, wo wir zusammen das wunderbare Licht, die reiche Kunst und Geschichte, die italienische Lebensweise und Gastfreundschaft erleben durften.

In der letzten Zeit waren es eher die Täler der italienischen Schweiz, die wir als Ziel unserer Ferien wählten.

Allgemein lässt sich über Hans sagen, dass Mathematik nicht sein Ding war, dass er nie englisch gelernt hat, hingegen italienisch wie ein Italiener sprach, dass seine handwerklichen Begabungen beim Nagel einschlagen aufhörten, und dass er absolut unsportlich war und keinen Sinn in Leibesübungen sah; an Wanderungen in den Bergen fand er erst nach seiner Pensionierung einigen Gefallen. Die ersten Schritte im Computerwesen in den 80er Jahren überliess er gerne seiner tollen Sekretärin. Er blieb bis vor wenigen Jahren bei seiner HermesBaby. Aber er war ein ausgezeichnete Organisator.

Bei der Musik blieben Bach und Mozart seine bevorzugten Komponisten, und er mass alle Klavierinterpretationen an Clara Haskil und Dinu Lipatti.

Seinen Vorlieben gab er nicht schwärmerisch Ausdruck; aber still geniessen konnte er. Die Widrigkeiten des Lebens schluckte er lieber hinunter als sie auszudiskutieren, oder auf den Tisch zu klopfen. Humor hatte er, der konnte auch bissig sein, aber nie böse. Eigentlich stand er gar nicht gern im Mittelpunkt. Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort war er brillant. Als Berner aus

dem Emmental fühlte er sich in Basel, im Waadtland und eben speziell auch in Italien wohl. Seine Freundschaften und anderen zwischenmenschlichen Beziehungen waren generell von gegenseitigem Respekt geprägt.

In den letzten Jahren hat sein Temperament etwas abgenommen. Und mit dem Unfall im letzten Jahr ist dann alles anders geworden. Langsam hat er sich in sein Schicksal gefügt und durfte am 6. September friedlich einschlafen.

Im Holbeinhof fühlte er sich gut aufgehoben, er konnte sich mit den Büchern und Bildern, die ihm wichtig waren, umgeben. Wir haben bis kurz vor seinem Tod noch zusammen Musik gehört, ich habe ihm vorgelesen. Er war sehr aufmerksam. Bis zuletzt hat er seinen Humor behalten.

Wir danken dem ganzen Betreuungsteam des 4. Stocks, das für Hans Bögli zuständig war, für alle Aufmerksamkeiten und die liebevolle Pflege sehr, sehr herzlich.

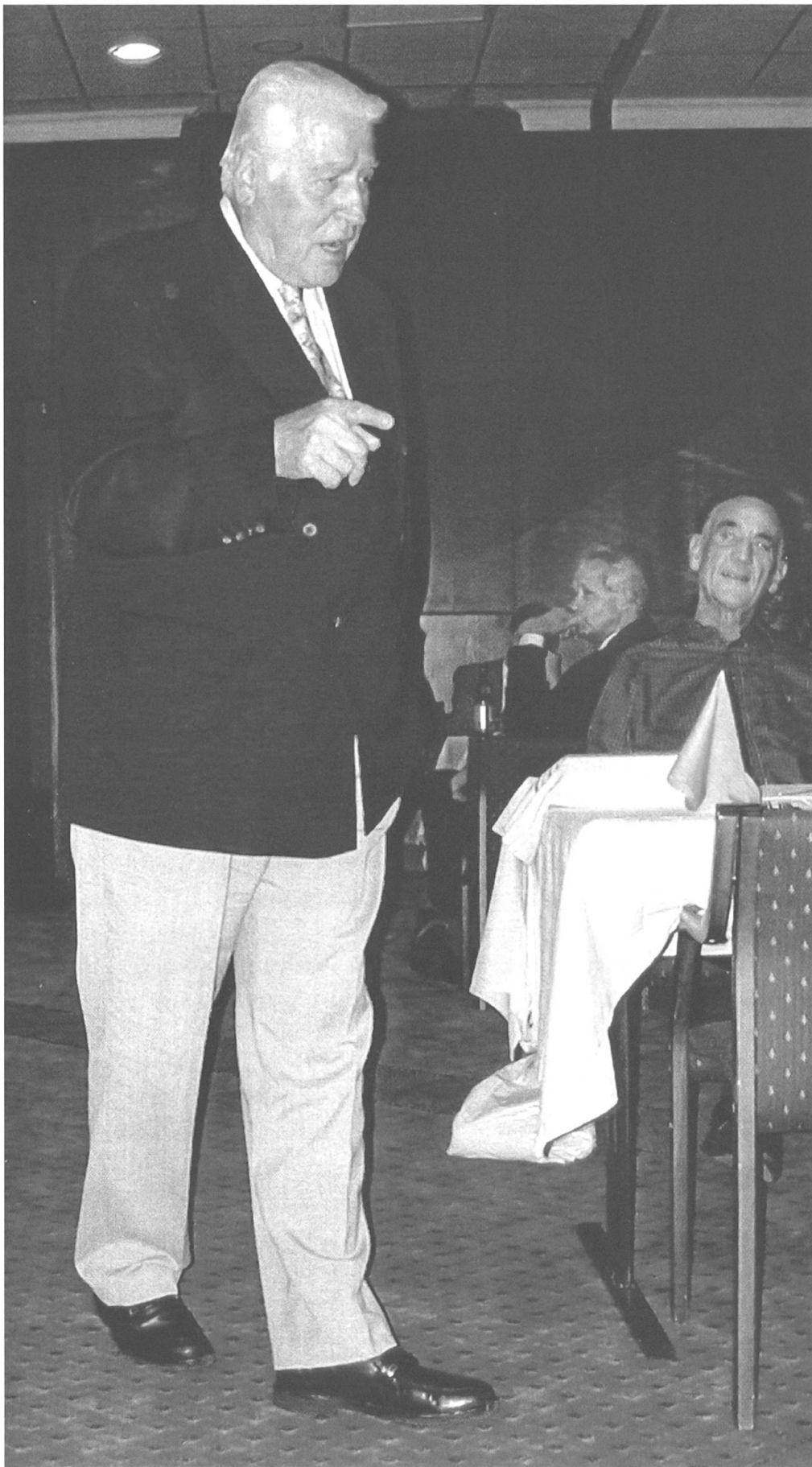
Für die lange, reiche Zeit, für die vielen guten Momente in der Familie, mit Kollegen und Freunden, die in unserer Erinnerung und in unseren Herzen bleiben werden, sind wir, Christine und ich, sehr dankbar.

Comme je ne suis ni archéologue ni historien romain, j'essayerai d'apporter un témoignage de respect amical à cette personnalité.

Ma femme et moi avons eu le privilège de rencontrer le professeur Hans Bögli vers 1972 lors de l'élaboration du volume Histoire, 4^e de l'Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud. Il a préparé un texte intitulé *Les Helvètes dans l'Orbite de Rome*, illustré de quelques belles pièces du Musée d'Avenches. Aimable, disponible, parlant un français impeccable, je ne m'étonne pas que ce Bernois de Burgdorf ait été élu député libéral du cercle d'Avenches au Grand Conseil vaudois! Je regrette l'indifférence du gouvernement et des fonctionnaires vaudois face à ses demandes répétées de créer un musée romain à Avenches, idée à l'étude actuellement!

Je me souviens du voyage de la SSTP au Piémont en l'an 2000, où Hans Bögli s'exprimait aussi parfaitement en italien et commentait avec jovialité et gourmandise les vins de la région d'Alba: Barolo, Barolo Riserva, Barbaresco, Dolcetto, Moscato et les plats de charcuteries du restaurant Miralange à Guarene.

Hans Bögli nous enthousiasma lors du voyage à Vienne en 2002, dans le territoire de son ami le professeur Klaus Beitzl, sur le thème de la pluralité ethnique, les anciennes et les nouvelles frontières à l'est et au sud de la capitale autrichienne.



Hans Bögli remercie l'organisateur du voyage de la SSTP à Vienne en 2002, Thomas Wiskemann. Photographie de Pitt Wyss

Debout, impressionnant au bord du Danube, il décrivit l'arrivée à Carnuntum des légions romaines sous les ordres de Tibère, la création du camp, des thermes, du grand amphithéâtre, de la porte des païens (arc de triomphe) et l'évolution de ce site devenu capitale de la province de Pannonie, élevée au rang de colonie et tête de pont contre les Daces.

L'évocation de cette marche extrême au nord-est de l'Empire romain amena Hans Bögli jusqu'à Rome avec la description de la colonne trajane (Trajan). Je n'étais hélas pas à la hauteur de ce moment historique «sur place».

En 2004, en Roumanie, pays que Hans Bögli et sa femme connaissaient très bien (aide à une nouvelle forme familiale d'orphelinat), il nous a expliqué subtilement la survie des minorités allemandes et l'autonomie relative et temporaire des Hongrois en Roumanie. La visite de la bibliothèque de 40000 volumes fondée en 1802 par le Comte du Saint-Empire Samuel Teleki, Chancelier de Transylvanie, à Târgu Mures (en roumain), Marosvásárhely (en hongrois) fut un moment exceptionnel. La beauté du lieu, les incunables sauvés de la première bibliothèque de 1557, la richesse du savoir technique et historique réunis ici, avec au centre de la salle un Grand atlas géographique en deux hémisphères, ont ravi Hans Bögli et les participants.

Autre souvenir: vers 2006, à l'occasion d'une assemblée de la SSTP, Hans Bögli et moi avons parcouru à pied une grande partie de la rive gauche du Rhin à Bâle. C'était un samedi matin. Il m'expliqua toutes les nuances possibles des différentes manières de dire «bonjour», à Bâle entre huit heures et midi, à des inconnus, à sa boulangère, au marchand de journaux, aux collègues de sociétés académiques, aux amis. Je regrette encore de ne pas avoir eu sur moi un petit enregistreur. «Et sur la rive droite, c'est encore différent!» ajouta-t-il. Cela avec sa finesse et son humour.

Ces dernières années, Hans Bögli et sa femme avaient pris l'habitude de louer un appartement, pour plusieurs semaines, à Florence ou à Venise. Pendant qu'Annemarie s'adonnait à l'aquarelle, Hans Bögli pratiquait secrètement le dessin au crayon.

Je suis heureux, avec les membres de la *Société suisse des traditions populaires*, d'avoir connu cet homme de qualité.

Nous présentons à sa femme Annemarie Bögli-Hoffmann et à sa fille Christine Bögli, notre sincère sympathie.

*Francis Hildbrand
Essertes*

P.-S.: Dernier petit clin d'oeil: après la cérémonie religieuse à la Peterskirche, l'assemblée fut invitée au Teufelhof (!) où la famille nous fit servir une collation digne de l'épicurien Hans Bögli, avec un chasselas de St-Saphorin, Vaud, et un merlot du Tessin.